

LE FEUVRE, Claire. *Homer from Z to A. Metrics, Linguistics, and Zenodotus*. Brill's Studies in Indo-European Languages & Linguistics 24. Leiden: Brill, 2022. XI + 351 Seiten.

Mit gewohnter forensischer Akribie nimmt es sich CLF zur Aufgabe, die Homerlesungen des alexandrinischen Philologen Zenodots von Ephesos (fl. 3. Jh. v. u. Z.) ins Rampenlicht zu rücken und diesen mittels metrischer und sprachhistorischer Analyse Vorrang zuzusprechen. Anhand von neun Studien zu spezifischen Wortformen und Passagen wird dargelegt, dass sich der sogenannte Vater der Textkritik auf Versionen der *Ilias* und der *Odyssee* beruft, die sowohl der Vulgata als auch den sophistischen und anderen alexandrinischen Überlegungen zum Text vorangehen.

Nach einer kurzen Einführung in die homerische Textkritik, Zenodots Rolle für letztere, und das Corpus an Scholia, das dem Buch zu Grunde liegt, nebst damit einhergehenden Komplikationen (S. 1–18), stellt CLF die Typen zenodotischer Abweichungen vor (unverwandte Varianten; Varianten mit Unterschieden im Wortbruch, morphologischer, lexischer, syntaktischer, phonologischer, dialektbezogener oder diachroner Art; S. 19–39), erläutert den textkritischen Entscheidungsprozess auf der Basis metrischer, linguistischer, corpus-basierter und anderer Kriterien (S. 39–72) und stellt die These auf, dass eine von Zenodot ausgehende Lektüre der homerischen Epen dem Original näher komme als andere Ansätze (S. 72–81).

Die folgenden neun Kapitel (S. 82–274) bestehen aus Fallstudien von Passagen, die in ihrer Vulgataform metrisch (Γ151–2, δειδρέω; Θ470, ἠοῦς), syntaktisch (B581, καιτάεσσον; Σ576, δονακῆα), morphologisch (A351, Zenodot ἀναπτάς; Ξ37, ὀψείοντες; Φ169, ἰθυππίωνα) oder semantisch (Δ137, ἔρυσμα) problematisch sind. CLF bespricht jeden Fall im Detail, stellt Zenodots Lesarten vor, und erklärt glaubhaft anhand von Parallelen und belegter sprachlicher Wandel, warum die zenodotischen Varianten älter und dem Original getreuer sind. Dabei treten analogische Prozesse zu Tage, auf Basis derer sich die Vulgataformen entwickelt haben: durch neologistische Veränderung, morphophonologische Aktualisierung oder Ersatz originaler, aber nicht mehr verständlicher Vorformen. Die letzten zwei Kapitel (S. 275–291) bieten eine Synthese der Funde und bestärkende Besprechung der Hauptthese.

Die klaren Diskussionen der Einzelfälle, gepaart mit den eindeutig und logisch nachvollziehbaren Argumenten seitens CLF verleihen dieser Monographie Vorbildcharakter bezüglich der produktiven Vereinbarung von Textkritik und klassischer Philologie im traditionellen Sinne sowie historisch-vergleichender Sprachwissenschaft und Indogermanistik.

Robin Meyer
Université de Lausanne
robin.meyer@unil.ch